№ 47. Der 1843.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 20. April.

IX. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Lutko.

Eine schlesische Geschichte aus dem Jahre 1293

von G.......

(Fortsetzung.)

Die Versammlung wurde entlassen; Lutko suchte das Freie; denn wie der Flug seiner Gedanken seine Flügel in das Unendliche ausbreitete, so fühlte sein Athem sich gepreßt in dem Raume der Wohnungen. Sich losreißend von seinem Freunde Torrain, wählte er den Weg zu den Fluren; denn nicht dem engen Ohr des Freundes, der weiten, freien Natur wollte er sein Glück erzählen.

Geläufig war ihm der Weg zu seinem Freund Oswald, den er noch nicht gesehen hatte seit seiner Wiederkehr. Ohne es zu wollen, schlug er den Pfad nach Oswitz ein, den breiten Wald vermeidend, die freien Fluren suchend. Lachend und freundlich, wie die vom blauen Gebirge der Sudeten, und auf der andern Seite von den weißen Hügeln von Trebnitz begrenzten Gefilden, lachte ihm der Traum seiner schwärmerisch, mit den Glanzfarben der Hoffnung ausgemalten Zukunft entgegen; und selbst, als er unachtsam auf den Weg in den dunklen Wald gerieth, umgaukelte der Farbenschimmer seiner Einbildung seine Schritte lange in so glücklicher Täuschung, daß er plötzlich erschrak, als er in eine Nacht von Bäumen gerathen war, aus deren Finsterniß sein in blinder Willkür fortschreitender Fuß keinen Ausweg fand.

Mit einer gewissen Bangigkeit ward er sich seines Abweges bewußt; mühevoll bahnte er sich einen Weg durch das dicht verwachsene Gesträuch, und gelangte endlich wieder in das freie Feld. Düsterer aber war unterdessen der heitere Tag geworden. Verblichen war die Bläue der Sudeten; und einen unwillkürlichen Schauer erweckte ihm der Anblick der Trebnitzer Hügel, die wie mit einem weißen Sterbekleide bedeckt zu sein schienen.

Mit stillern und ernstern Gedanken trat er in Oswalds Hütte.

Schweigend drückte ihm der freundliche Klausner die Hand.

Lange habe ich dich nicht gesehen, Lutko, sprach er; doch ich habe deiner gedacht und für dich gesorgt. Du kommst nicht vergebens heute nach Trost zu mir; schon harret er deiner, hier ist er. Bei diesen Worten zeigte Oswald auf ein Packet. Dies ist für dich, Lutko, sprach er.

Neugierig sah der Jüngling nach dem Entbotenen. Verwundert fand er ein Pilgerkleid, daneben Hut, Stab und Schuhe.

Ha! dachte Lutko, euer alter Vorschlag. Vor der Hand guter Vater, möchte ich davon wohl keinen Gebrauch machen. Verzeiht, daß ich eure Gabe verschmähe; ich will sie euch reichlich vergelten.

Nun, nun! brummte Oswald; das soll mir lieb sein, wenn du meines Trostes und der Pilgerfahrt nicht bedarfst. Desto besser! wenn du, dem Verkehr der Welt in deinen jugendlichen Jahren wiedergegeben, dein heißgeliebtes Fräulein vergessen kannst. —

Wer sagt das?

Ich vernehm es aus deinem eignen Munde. Lachend verschmähst du das Kleid, womit, an mein eignes Schicksal erinnernd, ich dir bildlich andeuten wollte, wo du Trost zu suchen hast. Wenn du lachen kannst, so mußt du entweder den verliebten Traum ausgeträumt haben, oder ein glücklicher Bräutigam sein.

Keins von beiden. Doch, um euch mein Glück zu erzählen, Vater, bin ich hierher gekommen; entgegnete Lutko, wohlgefällig lächelnd, nahm mit dem Alten traulich Platz und schüttete den ganzen Blüthenregen seiner Hoffnungen in das Herz des still horchenden Oswalds.

Endlich schwieg er; kleinlauter allmählich durch des Alten ernstes Schweigen.

Mein Sohn, sprach dieser dann: die Wahrheit ist kein Kind des Frühlings; darum tauget schlecht zu deiner Erzählung, was ich dir zu sagen habe.

Willst du sie sehen, die Wahrheit?

Ja!

Auch wenn sie wie die Windsbraut käme, und die Rosenbäume deiner Traumbilder in todtes Reis verwandelte?

Was wißt ihr? Rede!

Bereite dich auf einen gewaltsamen Sturz aus dem Himmel deiner Hoffnungen. Heute in des Tages frühe ist Elisabeth in das Kloster zu Trebnitz zurückgekehrt, um die Welt nie wieder zu sehen.

Nimmermehr! Vater; ihr seid falsch berichtet! rief Lutko erschüttert, aber ungläubig zugleich; doch bald soll mir und euch das Räthsel sich lösen. Schnell ergriff er seinen Hut und eilte fort.

Es war Abend geworden. Ein Grausen ergriff ihn, als er das erste Viertel des Mondes am Himmel stehen sah. Das Rachegeschrei am Grabe seines Vaters hallte unwillkürlich wieder in seiner von Zweifel und Hoffnung wogenden Brust.

Die Stadt, das Schloß war schnell erreicht; schon fand er in seinem Zimmer seinen Freund Torrain.

Wißt ihr Kunde von Elisabet? schrie Lutko stürmend ihm zu.

Sie ist im Kloster! In deiner Abwesenheit hat der Herzog den Hofleuten bekannt gemacht, daß seine Tochter, ihrem frühern Entschlusse getreu, der Welt entsagt und den Schleier gewählt habe.

Vernichtet sank Lutko auf einen Sessel. Torrain erzählte ihm, was er von der Abreise der Prinzessin gehört hatte. In Thränen hatte sie das Schloß verlassen, sagte er. Zwang des Vaters, nicht freie Wahl hat sie ins Kloster zurückgeführt. Dagegen giebts Mittel, Freund! Laß mich walten; eine meiner Anverwandtinnen lebt in dem Kloster zu Trebnitz. Was des Herzogs Güte Dir versagt, soll die Gewalt dir erwerben. Fasse Muth, um so romantischer ist deine Liebe, je mehr Schwierig-

keiten du zu überwinden hast. Entführung aus dem Kloster! Das ist ja der Triumph aller Liebes-Abentheuer!

So in romantischem Leichtsinn strömte Torrain vermeintliche Tröstungen und Vorschläge aus, welche Lutko's Ohr kaum berührten. Tiefer, furchtbarer Ernst war seine Stimmung. Er sah es gern, als endlich der heut ihm lästige Redner ging.

Gekränkte Ehre, gekränkte Liebe nagten an Lutko's schuldloser, edler Gesinnung. Rein und frei von Haß und Rache wegen der Hinrichtung seines Vaters war bisher seine Seele fremd geblieben. Jetzt glaubte er sich von dem Vater seiner Geliebten gehöhnt und gemißhandelt.

Das erste Viertel des Mondes leuchtete von dem Michaeliskirchhof her durch die Fenster in sein Zimmer. Sein Gefühl der Kränkung stieg durch die Stufen seiner, alle Bilder der Vergangenheit erneuernden Leidenschaft zur Wuth; rasch raffte er sich auf, und stürzte hinaus auf den Kirchhof.

Auf dem Grabe seines Vaters sank er in die Arme grauser Entschließungen. Rache! Rache! plötzlich aufschreiend, donnerte er über die stillen Gräber. Rache! tönte der Wiederhall entfernter Stimmen aus dem Hintergrunde.

Bald sah sich Lutko von mehreren Unbekannten umringt.

Wer seid ihr? rief er

Schwöre uns Verschwiegenheit bei dem Grabe deines vom Herzog gemordeten Vaters; murmelte Einer.

Ich schwöre!

Herzog Heinrich von Glogau ist unser Herr. Der Feind eures Herzogs. Ein alter Haß, ihr wißt's, rüstet beide Fürsten zu naher blutiger Fehde. Es steht in eurer Macht; durch Befriedigung eurer Rache zugleich die höchsten Ansprüche auf die Dankbarkeit unsers Herrn zu erwerben.

Was verlangt ihr?

Nicht den Tod eures Herrn, doch seine Gefangennehmung. hr wißt, wie einst Boleslaus mit seinem Vetter verfuhr. So geschehe auch dem Feinde unsers Herrn. Viele Diener eures Herzogs sind bereits für uns gewonnen; doch ist keiner unter ihnen, der zu einem Anführer des Unternehmens taugte. Ihr habt den Geist und die Kraft dazu. Der Wille kann euch heute, kann euch hier an dem Grabe eures Vaters nicht fehlen.

Wohlan! ich will es; schwur Lutko, ergriffen von den schauerlichen Mahnungen des Orts und der überredenden Gelegenheit.

Es folgte die Verabredung. Lutko entdekte bei dieser Gelegenheit eine bereits gereifte Verschwörung unter den Hofleuten Heinrichs. Bestechung und Habsucht waren das Band derselben. Feigheit aber ist die Eigenschaft dergleichen niedriger Seelen. Lutko's Rache gab ihnen Haltung und Muth.

Am andern Tage badete Herzog Heinrich in einem Arme der Oder, nahe am Schlosse. Einer der Verschwornen begab sich schleunigst zu Lutko, der auf seinem Zimmer in düsterm Gedankenbrüten mit sich selbst kämpfte.

Die Stunde der Rache schlägt, rief der Kommende.

Ich eile, antwortete Lutko. Was willst du?

Folge mir.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Das Wörtchen Man.

(Beschluß.)

Endlich, um das Gemälde der Sünden dieses unglücklichen Man zu vollenden, will ich nur noch die ungeheure Macht anführen, mit der es über die Gemüther der Menschen herrscht. Ein alter Schriftsteller sagt, die Griechen wären Sklaven geworden, weil sie die Silbe Nein (οὐχ) nicht hätten aussprechen können; die Silbe Man macht mehr Sklaven, als alle alten Republiken freie Menschen gehabt haben. Wie unendlich viele lassen sich von den abgeschmacktesten Vorurtheilen, die sie als solche anerkennen, aus Furcht vor dem Man herumführen, wie viele lassen sich von der tugendhaftesten Handlung abhalten, weil sie glauben, man könnte sie lächerlich finden.

Diese ausgedehnte Bedeutung des Wortes Man ist eine wahre Anmaßung. Der Beweis davon liegt in seiner Ableitung. Man kommt her von Mann, Einem, und bedeutet grammatisch heute noch nichts anders als Einen. Es wird mit dem Singular nicht mit dem Plural verbunden. Das französische on kommt her von un, Einer, und im Englischen ist one Einer und one Man in Ausdruck und Bedeutung völlig gleich. One says man sagt, heißt: Einer sagt, und nicht wie bei uns: Viele sagen, oder alle Welt sagt es. Wir müssen daher den Sinn aller der Redensarten umändern, wo Man angebracht ist, und sie werden die Genauigkeit und Bestimmtheit erhalten, die ihnen jetzt fehlt; sie werden nichts mehr bedeuten, als: Ein oder einige Menschen haben dies gesagt, geurtheilt rc., und diese können Bösewichter oder Narren sein. Dann werden alle Mißbräuche aufhören, die oben angegeben worden sind; denn wenn ich sage, daß Eine Person oder ich selbst allein einen Menschen, ein Buch oder ein Stück schlecht oder gut beurtheilt habe, so sage ich nichts als die Wahrheit, und es folgt daraus nichts gegen den beurtheilten Gegenstand; denn diejenigen, die mich hören, können meine Stimme erwägen. Ich darf mich ferner nicht mehr über den Gedanken beunruhigen: Was wird man davon sagen? wenn ich eine edle Handlung begehen, oder ein kühnes Wort sprechen will, sobald ich weiß, diese Redensart heißt eben so viel, als: Was wird eine kleine oder große Anzahl von Schurken oder Narren davon sagen?

Ich behaupte jedoch nicht, daß dieses Man seine Ansprüche immer über sein Recht ausdehnt. Diejenigen, die damit uns glauben machen wollen, daß wir die Stimme des Publikums hören, verführen uns nicht immer. Wenn ich nach der Vorstellung eines neuen Stücks sagen höre, man ist entzückt davon, so sehe ich wohl, daß unter dem Worte man hier das Publikum verstanden werden soll. Aber wenn das Stück so ist, wie ich sehe, so wird man immer das Publikum sein können. Ich werde sagen, daß wenn man solche Stücke beklatscht, man schlechten Geschmack hat.

Außerdem giebt es auch Fälle, wo das Wörtchen Man eine sehr enge Bedeutung hat. Dies geschieht, wenn es angewendet wird, wichtige Personen und Namen zu verbergen, die leicht beleidigt werden könnten. Wenn ich sage, dieser Krieg würde ohne die Fehler, die man begangen hat, glücklicher gewesen sein, die Sachen da und da würden besser sein, wenn man sie mit mehr Einsicht und Geschicklichkeit verwaltet hätte; man hat einen großen Fehler begangen, indem man das Ding so und nicht anders anfing, so heißt dieses man nichts anders als Ein Man.

Aber dieser Gebrauch des Wörtchens Man, der nach den strengsten Grundsätzen untadelhaft ist, kann doch gefährlich werden. Denn so unbestimmt es in diesen Redensarten sein mag, die Bosheit nennt nur zu oft den, welchen man nur bezeichnete. Es giebt so scharfsichtige Leute, die alles errathen, was man von ihnen gedacht hat, ohne daß man das Geringste sagen darf. Bei ihnen könnte das Decret der Sparsamkeit in Anwendung gebracht werden: Weil Alexander Gott sein will, so sei er's.

Aus allen dieser Bemerkungen läßt sich ein Schluß ziehen, der vielleicht kühn scheint, aber den obigen Sätzen zufolge keineswegs ist. Um die angeführten Unbequemlichkeiten zu vermeiden, muß das gefährliche Wörtchen aus der Sprache ganz verbannt, und dem Man jedesmal ein bestimmter und bekannter Nominativ untergeschoben werden. Die Beobachtung dieser Regel wird ihre Schwierigkeiten haben, sie wird die Gesellschaften in Verlegenheit setzen. Alle diejenigen, die unter der Maske des Man ihre Partheilichkeit, Bosheit und Abgeschmacktheit verbargen, werden nun sich selbst, oder Antoritäten, oder Gründe über alles, was sie bis jetzt auf die Rechnung des armen Man setzten, anführen, sie werden schweigen müssen, weil dies kleine Wort aus ihrem Wörterbuch floh. Ich erfahre hier selbst die Schwierigkeit, mich desselben zu entschlagen, denn während ich es mit Wuth angreife und verfolge, ist es mit wohl hundertmal unter die Feder gekommen, und hat sich einigemal eingeschlichen, wo ich es habe ausstreichen müssen. So entfernt die Macht der Gewohnheit die Philosophen selbst von dem Wege, den sie andern vorzeichnen. Es bedarf der Zeit, um eine entgegengesetzte Gewohnheit anzunehmen, und es wäre zu wünschen, daß jeder Klubb und jede Gesellschaft es unternähme, mein System geltend zu machen. Eine leichte Geldstrafe, die jedem Mitgliede, welches das Wort gebrauchte, aufgelegt würde, könnte es mit der Zeit aus der Unterhaltung verbannen. Ich würde die Gesellschaft, der diese Idee gefiele, bitten, mich aufzunehmen, um über der Ausführung zu wachen, und, wenn es erlaubt ist, dieses Wort, das ich auf immer vertilgen will, zum letztenmal anzuwenden, man wird mir vielleicht viel schwarze Kugeln geben.

Ml.

Gassen-Abendunterhaltung.

Durch unsere in der Mitte der Stadt gelegene Gasse strömt häufig des Abends spät Arm in Arm eine Menge tumultuirender Renomisten aus der Klasse jener jungen Helden, die unreif und knabenhaft aus der Lehrjungen-Falle gesprungen und nun auf der schwindelnden Höhe ihres Standtpunktes als Gesellen auch sogleich die joviale Feierabendbelustigung einer recht altklugen und bewanderten Genossenschaft nachzuäffen streben. Mit langen Pfeifen in den Händen und schief aufgesetzten Kopfbedeckungen, die milchbärtigen Schnäbel von lächelnder Herbergsweisheit umspielt, fechten sie einander mit »Bruder-stoß-dich nicht-Fäusten« vor der Nase, debattiren mit ihren quackenden, weithinschallenden Laubfrosch-Stimmen über die Begebenheiten des Tages, indem Einer den Andern in diesem albernen Eifer zu überbieten sich bemüht; sie trennen sich auch wohl in der Mitte der Straße, um das Schauspiel so imposant als möglich zumachen, in zwei Partheien, von denen jede unter lebhaften Verhandlungen einen anderen Weg einzuschlagen Anstalt macht. Sie zerren sich hin und her, und während sie sich nach zwei entgegengesetzten Richtungqn hin zerstreuen, laufen einzelne Subjekte bald zu diesem, bald zu jenem Haufen, den sie dann mit allerlei Witzraketen ihrer eigenen schwachen Fabrikation bewerfen; Andere bleiben mitten auf der Gasse stehen und klaffen sich die Kehle roh: »Fritze! Fritze! laß die Kerls loofen, komm hierher,« und was dergleichen brjammernswerthes Bravourgeschrei mehr ist, womit sie ihrem hochschlagenden Gesellenherzen Luft machen. Die Pfeife mit den Trodbeln darf dabei nicht fehlen; sie wird hoch in der Luft umhergeschwungen, auch wird die Tolle fleißig a la Hähnichen gedreht und so weiter.

Den Haupteffekt ihrer Erscheinungen glauben sie aber dadurch hervorzubringen, wenn sie sich berauscht zu sein anstellen oder sich wohl gar einbilden. Sie taumeln gegeneinander, nahen vorübergehenden Frauenzimmer auf ungezogene Weise, bedienen sich überhaupt aller möglichen Lizenz der Trunkenbolde, und räumen dem spuckenden Schnapsgeiste für sechs Pfennige ein möglichst weites Feld ein.

Es ist doch höchst beklagenswerh, daß dergleichen Jugend, sobald sie berechtigt ist, den Gesellenstock zu tragen, kein anderes Bestreben kennt, als die Thorheiten älterer Genossen sich anzueignen, statt daß sie die Zeit ihrer Feierabendmuße auf eine nützliche und sittliche Weise verwenden sollten, da jungen Menschen, die eben erst die Lehrzeit zurückgelegt haben, noch gar zu viel zu wissen und zu erlernen nöthig ist, ehe sie sich Gehülfen ihres Faches im wahren Sinne des Wortes und in der eigentlichsten Bedeutung zu nennen berechtigt sind. Mit Sitte und Bescheidenheit, ihr jungen Leute, würdet Ihr es wahrlich weiter bringen, als mit Eurer voreilig ergeiffenen Staatspfeife und Eurem albernen Handwerksdünkel!!

Der Frühling.

Geschmückt mit jungen, duft'gen Rosen,
Senkt sich der Frühling sanft herab;
Der Zephyrlüfte süßes Kosen
Ruft die Natur aus ihrem Grab.
Erwacht ist sie mit holdem Lächeln,
Als eine junge, schöne Braut;
Denn bei des Südens erstem Fächeln
Wird sie dem Lenze angetraut.
Und wie sein Hauch im leisen Wehen
Der freud'gen Braut die Wange streift,
Und wie der Liebe zärtlich Flehen
Mit Allgewalt das Herz ergreift,
Da wirft sie sich mit heißem Glühen
An ihres Bräut'gams Blüthenbrust,
Wo Freuden wachen, Wonnen blühen
In steter wechselvoller Lust!
Und heiße, heiße Gluthenküsse
Drückt Jüngling Lenz ihr auf den Mund,
Dem Brautpaar winken Engelsgrüße.
Wie freudig jauchzt das Erdenrund!
Das Weltall schmückt sich ihm zu Liebe
Mit seinem schönsten Feierkleid,
Die Sonn' strahlt aus eig'nem Triebe,
Ihr Schein ist diesem Bund geweiht.
Wie grün die zarten Gräser sprießen,
Und wie der Hain sich dicht belaubt!
Wie silberhell die Quellen fließen!
Wie hebt die Blume stolz das Haupt!
Wie wogt und wallt es in den Lüften!
Wie regt sich nun die frohe Welt!
Wie unter süßen Balsamdüften
Der Braut Natur der Busen schwellt!
Und Jüngling Lenz zieht sich hernieder
Auf seinen Schooß im stillen Hain,
Die Nachtigall singt Schlummerlieder
Und schläfert so dies Brautpaar ein.
Da schaut der Mond mit sanften Strahlen
Durch's dicht verrankte junge Grün,
Nicht wie der Sonne stolzes Prahlen,
Ist seines Lichtes keusches Glüh'n.
Nur schüchtern wagt er zu belauschen
Das engelschöne Schäferpaar;
Wie sie im Schlummer Küsse tauschen,
Bewacht von der Genien Schaar.
Und auf den Strahlen sieht man gleiten
Der Elfen kleines, munt'res Heer,
Sie tanzen bei den Spiel der Saiten;
Doch ist der Kleinen Hand nicht leer.
Mit einem weißen Blüthenregen
Wird Lenz und die Natur bestreut;
Das ist der Gottheit reichster Segen,
Den sie zum Brautgeschenke beut.
Und lieblich tönt es durch die Fluren,
Die Luna liebevoll bescheint:
„Gesegnet sind der Gottheit Spuren,
Lenz und Natur sind neu vereint!“

Hildebert Ries.

Lokales.

Auf dem Kgl. Polizei Bureau sind folgende gefundene Gegenstände in Verwahrung:

1) Ein kleiner, wollner Geldbeutel mit 6 Sgr.
2) Eine Brieftasche mit Geld-Inhalt.
3) Eine blumengestickte Damentasche mit 2 Schlüsseln.
4) Eine 5 Fuß lange Spannkette von Eisen.
5) Zwei neue roth- und weiß gestreifte, baumwollne Kopfkissen. Ueberzüge, gez I. H. Nr. 3 und 4.

† Ein trauriger Unfall hat sich am 18. d. M. Nachmittags ereignet. Die Gattin eines hiesigen Partikuliers, beschäftigt, auf einer Maschine Kaffee zu bereiten, wollte, da der Spiritus nicht ausreichte, aus der vollen Spiritusflasche zugießen, der Spiritus in der Flasche entzündete sich durch den an der Maschine brennenden, die Flasche sprang, setzte die leichten Kleider der Unglücklichen in Flammen, und verbrannte sie dergestalt, daß sie nach vielen Qualen am 19. früh um 5 Uhr ihren Geist aufgab. G. R.

Am 12. hatte das Ueberladen der kleinen Kähne, in welchen Sand aus dem Oderbett geholt wird, wieder 2 Menschenleben kosten können. Ein dergleichen Kahn schöpfte ohnweit der Gräupnergasse am Hinterdome Wasser, und sank unter, und die beiden Führer desselben entgingen dem Tode nur durch die Schnelligkeit, mit welcher ihnen der taubstumme Ueberfuhrknecht Daniel Semmler und die Schifferknechte Joseph Förster und August Schinke zu Hülfe eilten.

*** Am 13. wurde im Stadtgraben unterhalb der Taschenbastion ein männlicher, bereits durch Fäulniß unkenntlich gewordener Leichnam gefunden.

*** Am 15. ward das funfzigjährige Bürger und Meister-Jubiläum des Gürtlermeister Herrn Johann Daniel Ferle festlich begangen.

*** Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden; 1426 Scheffel Weizen, 858 Scheffel Roggen, 100 Scheffel Gerste, und 280 Scheffel Hafer,

*** Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 3 Schiffe mit Kalk, 3 Schiffe mit Weizenmehl, 2 Schiffe mit Kalksteinen, 22 Schiffe mit Brennholz, 12 Schiffe mit

Weizen, 3 Schiffe mit Eisen, 2 Schiffe mit Gips, 1 Schiff mit Steinkohlen, 1 Schiff mit Erbsen, 1 Schiff mit Hafer, 1 Schiff mit Reifen, und 165 Gänge Bauholz.

** (Verschönerung) Vor den Häusern Neumarkt 20 und Antonienstraße 18 wurden die Trottoirs mit Granitplatten belegt.

** (Eisenbahn.) In der Woche vom 9 bis 15 sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 2827 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 1406 Thaler. Die Aktien stehen auf 107½

** Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 7 Kaufleute, 3 Bäcker, 2 Kretschmer, 2 Putzwaarenhändler, 1 Uhrmacher, 1 Seifensieder, 1 Lohnkutscher, 1 Wurstfabrikant, 2 Barbier, 6 Hausaquirenten. 1 Kürschner 1 Klempner 1 Böttcher, 1 Gräupner 1 Ofensetzer, 1 Viktualienhändler 1 Goldarbeiter, 1 Lakirer, 2 Tischler, 1 Fleischer 1 Stubenmaler, 1 Kurzwaarenhändler, 1 Topfhändler, 1 Spitzenhändler, 1 Handelsmann, 2 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Getreidehändler, 1 Glaser und 1 Lederfabrikant. Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 42, (darunter aus Breslau 14), aus dem Königreiche Sachsen 2, aus Mähren 1, aus Oesterreich-Schlesien 1, aus Baiern 1, und aus Polen 1.

Curiosum.

Das Amtsblatt giebt in dem Signalement eines im Wasser gefundenen Leichnams unter andern an: Gesichtsbildung: länglich und blaß (!!) — Ei, ei! G. R.

Welt-Begebenheiten.

Bei den Timoresen werden die Ehen auf eine sehr einfache Art geschlossen. Der Liebhaber kauft seine Braut dem Vater für eine gewisse Quantität Gold oder eine Anzahl Büffel ab. Die Schönheit der Tochter bestimmt natürlich den Preis, deshalb werden Väter von vielen Töchtern für reich gehalten. Sollte bei uns dieser Timoresische Gebrauch eingeführt werden, dann wehe den armen Mädchen, sie würden mit seltenen Ausnahmen, alte Jungfrauen, und die Väter nicht reich, sondern arm werden, sie müßten die Töchter ernähren bis zum Lebensende, und den Söhnen noch geben, welche bisher nur die leere Hand zu reichen gewohnt waren.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Den 6. April: d. Maler Reinholt T. — d. verst. Universitäts-Mechaniker Pinzger S. — d. Fleischer Bergmann S. — d. Major a. D. v. Festenberg-Puckisch T. — Den 7. April: d. Regenschirm-Fabrikanten Chiquet S. — d. Bedienten Nebling Zwillingss. — Den 8. April: d. Schneiderges. Sauer S. — Den 9. April: d. Maler Glücks S. — d. Seifensieder Arnold T. — d. Buchhalter Schwarz T. — d. Dreschgärtner Hanke S. — d. Schuhmacherges. Reimann S. — d. Tagarbeiter Ameis S. — d. Schuhmacherges. Paul S. — d. Schneider Lattke S. — d. Freigärtner Ihme S. — d. Tischlerges. Heidenreich S. — d. Freigärtner Kretschmer T. d. Schneiderges. Sauermann S. — d. Kürschnermstr. Christ S. — d. Schuhmachermstr. Gummert S. — d. Kutscher Rößler S. — d. Seifensieder Greulich S. — d. Haushälter Schmuck S. — d. Hauhhälter Hawanha. S. — d. Kanzlei-Assist. Adam S. — d. Kaufm. Gerlitz S. — d. Schwertfeger Heingärtner S. — d. Tagarbeiter Wolfschlag S. — d. Einw. Beyer S. — d. Milchpachter Hahn S. — d. herrsch. Schäfer Hellmich S. — Den 11. April: d. Medico-Chirurg Wagner S. — d. Ob.-Post-Sekretär Stäubler T. — d. Tapzier Kugler Zwillingst. —

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1. An Herrn Grafen von Renard vom 13. d. M.
2. An C. Hertel vom 13. d. M.
3. An Frau Destillateur Käster vom 13. d. M.
4. An Töpfer Mocha vom 13. d. M.
5. An Frau Gräfin Henkel vom 14. d. M.
6. An Kaufmann Helmich vom 14. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 20. April 1843.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Donnerstag neu einstudirt: „Der gerade Weg der beste," Lustspiel in 1 Akt. Hierauf neu einstudirt „Der Zeitgeist," Lustspiel in 4 Akten von Raupach.

Vermischte Anzeigen.

Echte englische Stahlfedern

empfing ich in Commission und empfehle solche das Dutzend à 1 Sgr. Im Ganzen einen bedeutenden Rabatt.

S. Ringo,
Hintermarkt Nr. 2.

¼ und ½ große Umschlagetücher von 2 Rthlr. an bis 4 Rthlr. **Mouslin de laine Kleider** in großer Auswahl von 2, 3 und 4 Rthlr., **Kleider-Kattune**, das Kleid zu 1 Rthlr. **Meubel-Damaste, Gardinenmull** und **Fransen, Borten** werden zu Fabrikpreisen verkauft

am Hintermarkt Nr. 2.
bei S. Ringo,

Eine Directrice

findet bald und dauernde Beschäftigung, auch Demoisells, welche im Hütemachen geübt sind, können sich melden, so wie Mädchen zum Lernen angenommen werden, in der **Damen-Putz-Handlung** der

Pauline Hamp,
Ring, am Eisenkram Nr. 27.

Heu!

Bestes Oderbruch-**Heu** von reinem Geruch ist zu verkaufen. Das Nähere Naschmarkt Nr. 51 im Gewölbe.

Kuhziegenmilch ist zu haben Neuscheitnich. Ufergasse Nr. 20.

Ein Bretterwagen ist zu verkaufen im Kaffeehause zu Brigittenthal.

C. G. Viehweg,

Spitzenfabrikant aus Schneberg in Sachsen, bringt hiermit zur ergebensten Anzeige daß er wieder viel Neues in Stickereien erhalten, als Kardinals, Kamelis und Ueberschlag-Kragen in verschiedenen Schnitten, Spitzen, Shwals, Perthen, Barben, fein gestickte Hauben, Manschetten, echt gestickte Battist-Damentaschentücher, Unterchemisetts, Vorstecker 2c. und mehrere diesem Fache ähnliche ganz neue Artikel.

Sein Verkaufslokal ist Schuhbrücke Nr. 76. vis-à-vis dem Maria Magdal.-Gymnasium.

Zu vermiethen ist auf der Altbüßerstraße ein Gewölbe und auf der Riemerzeile Nr. 18 par terre zu erfagen.

Zuverläßige Ofensetzer finden Beschäftigung Schuhbrücke Nr. 73. **Görlitz.**

Bei **Aug. Schulz & Comp.** in **Breslau (Altbüßerstr. Nr. 10**, vis-à-vis der Magdalenen-Kirche) ist erschienen:
für Breslau und den Breslauer Regierungsbezirk, nach alphabethischer Materienfolge

Repertorium der polizeilichen Gesetze, Verordnungen und Bekanntmachungen,

entworfen vom
Königl. Polizeirathe **Wenzig.**
Zweite revidirte Ausgabe. Preis 10 Sgr.

„Wer Bürger werden, ein Gewerbe anfangen, cediren, aufheben, wer bauen, repariren, handeln, zu- oder wegziehen, Leute entlassen oder aufnehmen, wer miethen, vermiethen, aufbewahren, kaufen, verkaufen, vorkaufen, heirathen, sich separiren, wer ein- oder auswandern, beerdigen, beschneiden, curiren, dispensiren, schenken, fahren, schiffen, kochen, backen, trödeln — kurz wer im geselligen Verbande leben und handeln will, wird in dem „Repertorium" die Regeln und Anweisungen finden, was er zu thun, wie er zu handeln hat."

Meine dioramatischen Vorstellungen

sind nur noch (unwiderruflich) bis Dienstag den 25. April in dem Saale der Universität bei bei herabgesetzten Preisen zu sehen.

C. Kleemann, Maler.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.